Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 82 (1978)
Heft: 6

Artikel: Eltern - Lehrer
Autor: Schneiter, Erwin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-309411

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZU UNSERER JUNI-NUMMER

Eine gute *Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern* ist heute — mehr denn je — dringend notwendig. Vielfältig sind die Wege, die zu einer Begegnung und zu einem positiven gemeinsamen Wirken im Interesse des Kindes zwischen Eltern und Lehrer führen können. *Erwin Schneiter,* der sich seit Jahrzehnten als Präsident der Vereinigung «Schule und Elternhaus» aktiv für eine gute Zusammenarbeit einsetzt, nimmt grundsätzlich zu diesem Thema Stellung. — Ganz persönlich und aus der Erfahrung heraus gewachsen ist der Beitrag von *Brigitte Schnyder,* welche in der Nähe von Zürich 5.- und 6.-Klässler unterrichtet. — Wir würden uns freuen, wenn uns zu dieser wichtigen Frage noch weitere Artikel zugestellt würden.

Hausaufgaben — auch sie — können zu einem positiven oder negativen Kontakt zwischen Schule und Eltern führen. *Adelheid Tobler* behandelt diese so wichtige *«Aufgabenhilfe».* — Auch zur Frage der Hausaufgaben und der Aufgabenhilfe sind uns weitere Stellungnahmen willkommen.

Wir freuen uns, für diese Nummer wieder einen methodischen Beitrag bringen zu können. Wie ein Buch für den Unterricht verwendet werden kann, zeigt *Margrit Geiser* in *«Felix Nadelfein».*

M. E.

Eltern — Lehrer

Von Erwin Schneiter

DIE GEMEINSAME AUFGABE

Eltern und Lehrer begegnen sich in der Aufgabe der Erziehung und Bildung der Kinder. Die Hauptaufgabe der Eltern besteht in der allgemeinen Erziehung und diejenige der Lehrer in der Vermittlung von Wissen. Beide tragen mit an einer gemeinsamen Verantwortung, die auf die Entwicklung und Heranbildung der Kinder ausgerichtet ist. Aus diesem Grunde lässt sich auf den ersten Blick ein sich ergänzendes Zusammenwirken von Eltern und Lehrern gegenüber den Kindern annehmen. Dieses an sich gemeinsame Bemühen um ähnliche oder gleiche Ziele lässt jedoch bei genauer Betrachtungsweise einige grundlegende Differenzierungen zum Vorschein kommen.

UNTERSCHIEDE UND SPANNUNGSFELDER ZWISCHEN ELTERN UND LEHRERN

Bevor die Kinder in die Schule und eventuell vorgängig in den Kindergarten gehen, haben sie im Elternhaus die Liebe und Betreuung von Vater und Mutter in hundertfältigen Variationen im täglichen Ablauf ihres vorerst noch hilflosen und Schutz bedürfenden

jungen Lebens erfahren. Sie haben die Geborgenheit und Nestwärme des elterlichen Heimes zu spüren bekommen. Sie sind im Verlaufe der Jahre zu einer Familie zusammengewachsen, die sich in aller Stille und Selbstverständlichkeit zu einer Einheit verschmolzen hat. Das Verhältnis der Eltern ist deshalb stark subjektiv, das heisst mit sehr intensiver persönlicher Bindung zu ihren Kindern geprägt.

Die Eltern geben nun ihre Kinder aus diesem privaten Schoss und der Geborgenheit der Familie in eine öffentlich-rechtliche Institution, die Schule. Das Interesse der Eltern ist nur auf ihr eigenes Kind ausgerichtet.

Der Lehrer jedoch steht bei Schuljahresbeginn einer Vielzahl ihm noch unbekannter Kinder gegenüber. Seine Beziehung zu ihnen ist deshalb vorerst noch objektiv, das heisst ohne persönliche Beziehung. Erst allmählich wird sich zwischen ihm und den einzelnen Schülern eine individuelle Verbindung anbahnen, die ihm Einblick in die Wesensart und Verhaltensweise des einzelnen Kindes gibt.

Die Eltern vertrauen ihre Kinder dem Lehrer voll Erwartungen an. Jedes Elternpaar hofft dabei, dass sich ihr Kind in der Klassengemeinschaft bewährt und unter der Führung seines Lehrers Erfolg haben werde, sei es im Hinblick auf das Schulzeugnis, die Promotion in die obere Klasse oder auf ein Examen in eine höhere Schule. In diesen Erwartungen wird die Problematik sichtbar, wie sehr der Schule die beinah schicksalsentscheidende Rolle eines Weichenstellers für eine vorwiegend materiell gesicherte Zukunft der Kinder zugeteilt worden ist. In pädagogischer und menschlicher Hinsicht werden alle Erzieher permanent wach bleiben müssen gegenüber der grundsätzlichen Frage der Zielsetzung und Aufgabe der Schule, das heisst auch gegenüber der konkreten Frage, wie weit Kopf, Herz und Hand der Schüler in der Gesamterziehung berücksichtigt werden.

Der Lehrer wiederum erwartet im Rahmen seines Unterrichts, dass den Kindern im Elternhaus Anstand und Disziplin, Ordnung und Sauberkeit, Ehrlichkeit und Rücksichtnahme anerzogen werden. Ein geordneter Ablauf des Schulbetriebes ist nur möglich, wenn diese erzieherischen Voraussetzungen erfüllt werden. Es bleibt die primäre und unabdingbare Pflicht des Elternhauses, durch Vorbild und liebevolle, aber konsequente Erziehung ihr Kind charakterlich zur Eigenbewährung und zur Bewährung innerhalb einer Gemeinschaft zu führen.

Diese Erwartungen von Eltern und Lehrern weisen zugleich darauf hin, dass dem Elternhaus vor allem die allgemeine Erziehung des Kindes und dem Lehrer primär die Vermittlung des Lehrstoffes als Aufgabe zufällt. Allerdings haben sich in den letzten Jahrzehnten diese stark polarisierten Aufgaben einander immer mehr angeglichen und ineinander verwoben: Es ist dabei an die Aufgaben-Überwachung und Lehrhilfe durch die Eltern einerseits und die Notwendigkeit einer Miterziehung der Schüler durch den Lehrer anderseits zu denken. Auch gegenüber diesen Fragen müssen alle Erzieher wachsam

bleiben. Es ist permanent zu prüfen, ob der Schulbetrieb und seine Anforderungen nicht zu einer Überforderung der Schüler geworden ist, das heisst ob das Kind überhaupt noch genügend Freizeit hat, um frei zu sein. Sind nicht auch unzählige Eltern überfordert, wenn sie nach Feierabend den Kindern noch bei den Hausaufgaben behilflich sein müssen? Besteht nicht die Gefahr, dass sich die Schule in mancher Hinsicht familienfeindlich auszuwirken beginnt? Haben nicht viele Schüler — denken wir an die ausserschulischen an sich wertvollen Privat-Unterrichtsstunden für Musik, Turnen, Rhythmik usw. — mehr Wochenstunden zu bewältigen als ein Erwachsener? Sollte nicht eine vermehrte Stoff-Konzentration und ein Einbau der Übungs-Aufgaben in den normalen Schul-Unterricht in Betracht gezogen werden? Anlässlich meiner zahllosen Vorträge, Kurse und Diskussionsabende in der deutschsprachigen Schweiz bekam ich immer wieder diese Fragen von Eltern zu hören.

UNSICHERHEITEN UND BEFÜRCHTUNGEN VON SEITEN DER LEHRER UND ELTERN

Der Lehrer fühlt sich selber selten oder nie als die überlegene, superselbstbewusste Persönlichkeit, wie ihn gewisse Eltern einschätzen. Er spürt hinter den Schülern seiner Klasse nicht nur die Bejahung mancher Eltern, sondern auch die bedrohliche Last von Unzufriedenen. Er fühlt, wie er von einigen Eltern getragen und unterstützt wird, er ahnt und spürt aber auch, dass er oft Objekt kritischer Tischgespräche ist, welchen er ohne Verteidigungs- und Erklärungsmöglichkeit machtlos ausgeliefert ist. Darüber hinaus ist noch zu erwähnen, dass auch ein Lehrer überfordert werden kann, wenn ihm immer mehr neue Aufgaben überbunden werden. Er hat sich nämlich einzusetzen für Sammlungen, Verkehrserziehung, für Heimat-, Natur- und Umweltschutz, für die Propagierung von Milch und Äpfeln, für die Gesundheitserziehung, den Kampf gegen die Zahnkaries und denjenigen gegen Suchtgefahren usw. Jede einzelne dieser Aufgaben ist begrüssenswert. Wie und wo soll jedoch der Lehrer letztlich alle an ihn gestellten Anforderungen unterbringen? Auch dieses Problem muss grundsätzlich und immer neu überprüft werden.

Auch die Eltern bilden nicht den bedrückenden Machtfaktor, wie ihn verschiedene Lehrer verspüren. Wenn die Eltern ihre Kinder aus dem Elternhaus in die Schule schicken, liegt für sie eine Art Trennstrich dazwischen. Sie empfinden ihr Elternhaus und die Schule als separierte Einheiten und Aufgabenkreise. Sie wissen ihre Kinder in der Obhut und unter der Aufsicht des Lehrers, der ihnen Wissen und Fertigkeiten beibringt. Der Lehrer wird nicht als eine Art Engagierter der Eltern, sondern als eine von der Behörde eingesetzte Persönlichkeit betrachtet. Die Eltern haben einerseits ein Gefühl gewisser Abhängigkeit vom Lehrer, der über schicksalshafte Macht

gegenüber der Aufstiegs- und Berufs-Zukunft ihrer Kinder verfügt, und anderseits ein Empfinden von Unsicherheit und Furcht vor der Behörde, die hinter dem Lehrer steht.

Aufgrund des dargelegten Sachverhalts können sowohl bei den Eltern als auch bei den Lehrern Unsicherheiten, Probleme und Spannungen entstehen.

Realistisch betrachtet gibt es in der Beziehung von Eltern und Lehrer nicht einfach eine Schwarz-weiss-Situation oder gar Polarisation, wie sie heute oft überdimensioniert journalistisch hochgespielt wird, sondern eine Vielfalt von Nuancen zwischen konstruktivem und positivem Miteinander bis zu echter Spannung und Kritik. Diese Spannungsfelder sind vielfach natürlicher Art, und sie basieren auf der Tatsache, dass es sich um lebendige, fortlaufende zwischenmenschliche Beziehungen im Dreieck Lehrer, Eltern und Kinder handelt, die nicht nach Fixpunkten wie Schachfiguren versetzt werden können, sondern einem geschichtlichen Ablauf, einem «panta rei» (alles fliesst) eingegliedert sind.

MÖGLICHKEIT ZUR KONTAKTPFLEGE ZWISCHEN SCHULE UND ELTERNHAUS

Um die Möglichkeiten einer konstruktiven Zusammenarbeit zu fördern und allfällige Spannungen zwischen Lehrern und Eltern abzubauen, können verschiedene Kontaktformen zur Anwendung gelangen. Diese Kontaktmöglichkeiten sind je nach städtischen oder ländlichen Verhältnissen etwas verschieden; doch bleibt die Zielrichtung in jedem Falle dieselbe, nämlich das Streben nach einer optimalen Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zum Wohle des Kindes.

Meistens findet ein persönlicher Kontakt von Lehrern und Eltern dann statt, wenn infolge ungenügender Schulleistungen oder charakterlicher Schwierigkeiten ein einzelner Schüler dazu Anlass gibt. Diese Kontaktnahme erfolgt telefonisch oder brieflich, meistens im Sinne einer Verabredung zu einer Besprechung im Elternhaus oder in einer Sprechstunde in der Schule. Auf dem Lande bietet sich zudem öfters die Möglichkeit eines Gesprächs auf dem Heimweg nach einem Vereinsanlass oder anderweitig. Obwohl heute viele Lehrer die Konfliktbehandlung eines Schülers mit den Eltern per Telefon ausführen, ist das Gespräch unter «vier Augen» immer noch als die bestmögliche Form zur Lösung von Einzelkonflikten und Fehlhaltungen zu bewerten.

Eine weitere Möglichkeit der Kontaktpflege zwischen Schule und Elternhaus sind die sogenannten Elternbriefe oder auch Umfragen von seiten der Lehrer an die Adresse der Eltern. Solche können zur Vermittlung von Orientierungen, Meinungserhebungen usw. durchaus gute Dienste leisten, vermögen aber den persönlichen Kontakt nie zu ersetzen.

Eine gute Begegnung zwischen dem Lehrer und den Eltern kann ein gut vorbereiteter Elternabend sein. Die Initiative und die Organisation werden dabei von der Schule ausgehen. Die meisten Lehrer veranstalten den ersten Klassen-Elternabend im Zeitabschnitt des Schulanfangs, besonders bei Anfängerklassen, bei Klassen, welche vor dem Übertritt in höhere Schulen oder vor dem Abschluss der Schule stehen. Der Lehrer kann in dieser Anfangsphase unbefangen und sachlich eine Vorschau und Übersicht über das bevorstehende neue Schuljahr vermitteln. Er wird dabei auf die Zielsetzungen, Anforderungen und Möglichkeiten von Schwierigkeiten sowie seine Erwartungen gegenüber den Schülern hinweisen. Ferner wird er auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit und Kontaktpflege, zum Beispiel in Form von Sprechstunden oder weiteren Elternabenden, aufmerksam machen.

Im Verlaufe des betreffenden Schuljahres, in welchem der Lehrer die Schüler näher kennengelernt hat, werden dann Klassen-Elternabende durchgeführt, die sich nicht bloss mit einer Rück- und Vorschau über die schulischen Belange befassen, sondern mit allgemeinen Problemen und Schwierigkeiten, die inzwischen aufgetaucht sind. Vielleicht bestehen Probleme wegen der Disziplin, den Leistungen, dem Ordnungsverhalten, der Hygiene oder wegen Schundliteratur, Taschengeld, in oberen Klassen wegen Sexualfragen, Nikotin, Alkohol oder gar bereits Drogen. Der Lehrer wird an einem solchen Klassen-Elternabend seine Orientierung und seine Probleme in einem einleitenden Kurzreferat darlegen und anschliessend zur Diskussion stellen. Er wird die Eltern als Berater einbeziehen und mit ihnen zielgerichtet nach Lösungen suchen.

Müssen an einem Klassen-Elternabend Themen oder Problemkreise behandelt werden, die für den Lehrer heikel sind, so empfiehlt sich der Beizug eines auswärtigen Referenten, welcher das Problem unbefangen und sachlich erörtern und zur Diskussion stellen kann. Auch wenn — was oft vorkommt — ein Gespräch mit den Eltern nicht oder ungenügend in Gang kommt, so ist doch bereits durch die Darlegung des Problems und durch eine abschliessende Zusammenfassung und Herausarbeitung einer Richtlinie für die Eltern ein Weg aufgezeigt worden.

Eine weitere Möglichkeit der Zusammenarbeit in umfassenderem Sinne ist die Durchführung öffentlicher Elternabende und Erziehungsveranstaltungen. Zu einer solchen Abendveranstaltung wird die Bevölkerung entweder durch Programme via Schüler oder Post eingeladen. Als Veranstalter zeichnen meistens die Schulkommission und Lehrerschaft, zusätzlich oft auch das Pfarramt, der Frauenverein usw. Ein Referent hält einen Vortrag über ein bestimmtes Thema, zum Beispiel *«Erziehung heute»* oder *«Kind und Fernsehen»* usw. Anschliessend kann eine Diskussion eröffnet werden. Die Redegehemmtheit vieler Eltern ist bei der Eröffnung der Diskussion in Rechnung zu stellen. Es ist angezeigt, dass entweder Lehrer oder Behörde-

mitglieder den Gedankenaustausch in Gang bringen. Es können auch nach dem Vortrag während einer Pause Zettel unter den Zuhörern verteilt werden, welche ihre Fragen — ohne Namennennung — aufnotieren. Diese Fragen werden vom Referenten behandelt oder der Versammlung zur Diskussion und Beantwortung unterbreitet. Manchmal wird anstelle eines Vortrages die Durchführung eines Podiumgesprächs vorgezogen. In einem solchen Falle werden vorn im Saal an einem Tisch verschiedene Personen unter einem Gesprächsleiter in bunter Folge zu einem bestimmten Erziehungs- oder Schulthema Stellung beziehen. Ein solches Podiumgespräch kann abendfüllend und abschliessend oder mit anschliessender Diskussion durchgeführt werden. Im letzteren Falle ist auch hier angezeigt, vorsorglich die «Diskussions-Ouverture» etwas vorzubereiten.

Die Eltern sollten in vermehrtem Masse Gebrauch machen von der Möglichkeit des Unterrichtsbesuches oder des «Tages der offenen Türe». Sie lernen dadurch die Atmosphäre in der Klasse ihres Kindes, die Art des Unterrichts des Lehrers und das Verhalten und die Reaktion der Schüler und ihres Kindes kennen. Wenn auch an solchen Tagen mit einer gewissen begreiflichen Verzerrung des Unterrichtsbildes gerechnet werden muss, so gibt der Unterrichtsbesuch den Eltern doch einen Gesamteindruck, der die Bewertung der Leistungen und der Verhaltensweise ihres Kindes im Klassenvergleich sichtbar macht.

Weitere Möglichkeiten der Kontaktpflege zwischen Eltern und Lehrern und — was hier nicht zur Thematik gehört, aber von grosser Bedeutung ist — den Schulbehörden nämlich, ergeben sich auch bei öffentlichen Jahresschluss-Examen, bei Schulfesten, bei Theatervorstellungen, bei Ausstellungen, zum Beispiel von Schülerarbeiten, von Jugendbüchern und -schriften oder bei Bazaren. Gerade bei Festen oder Bazaren können sich die Eltern für eine Gemeinschaftsaufgabe einsetzen. Erfahrungsgemäss verbindet ein solches Zusammenwirken Eltern, Lehrer und Schulbehörden in erfreulich positivem Sinne.

Es ist beim heutigen Trend zur Kontaktpflege von Lehrern und Eltern darauf zu achten, dass die dargelegten Möglichkeiten in einer vernünftigen, eher etwas zurückhaltenden Dosierung zur Anwendung gelangen. Es könnte sonst aus einem erfreulichen Beginn sehr leicht zu einer Übersättigung sowohl bei den Eltern als auch bei der Lehrerschaft führen.

DIE SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG SCHULE UND ELTERNHAUS

In unserem Lande setzt sich die Schweizerische Vereinigung Schule und Elternhaus, welche parteipolitisch unabhängig und überkonfessionell ist, seit Jahren für eine positive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ein. Zugleich will sie das Elternhaus vermehrt auf seine ursprüngliche Verantwortung in Erziehungsfragen

hinweisen. Die Vereinigung umfasst rund 10 000 Mitglieder aus den verschiedensten Volksschichten, von denen allein rund 1500 Personen aus Erziehungskreisen kommen. So befinden sich Erziehungs- und Schuldirektoren, Schulinspektoren, Lehrer, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen usw. darunter. Etwa 170 Kollektivmitglieder, vor allem Schulbehörden, unterstützen die Bestrebungen. Die Schweizerische Vereinigung Schule und Elternhaus führt jährlich 100—200 Eltern- und Kursabende, Erziehungsveranstaltungen (Vorträge, Podiumsgespräche, Diskussionsabende) durch, teils selbständig und oft in Verbindung mit Schulkommissionen, Frauenvereinen, Pfarrämtern usw. Sie gibt eine Erziehungsschriftenreihe heraus, in welcher aus der Feder namhafter Autoren bereits 37 Nummern erschienen sind. Die Gesamtauflage dieser Schriften übersteigt bereits 350 000 Exemplare. Allen Mitgliedern steht eine umfangreiche Eltern-Bibliothek auf dem Postversandweg kostenlos zur Verfügung, und zudem können sich die Mitglieder in Erziehungs- und Familie-Rechtsfragen an den Beratungsdienst der Vereinigung wenden. Eine weitere Öffentlichkeitsarbeit der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus besteht in ihrem Kontakt mit zuständigen Behörden über Gesetzes- und Schulreformfragen sowie durch ihren Publizitätsdienst über Erziehungs- und Schulfragen. Sie folgt konsequent der Richtlinie einer offenen, positiven und konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Das Zentralsekretariat der Schweizerischen Vereinigung Schule und Elternhaus, Bahnhofplatz 3, Bern, ihre Kantonal- und Regionalsektionen sowie ihre Ortsgruppen stehen allen Schulbehörden und Lehrern für die Planung und Organisation von Erziehungsveranstaltungen zur Verfügung.

Entnommen mit Erlaubnis des Verfassers dem Buch «*Eltern und Schule*». (Hrsg. Walter Weibel, Verlag Klett & Belmér, Zug.)

Unsere Beziehung zu den Eltern unserer Schüler

Von den herkömmlichen Elternabenden bin ich im Lauf meiner Schulpraxis mehr und mehr abgekommen. Ich halte den Kontakt mit Eltern aber für sehr wichtig und versuche, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, die Eltern ins Schulgeschehen einzubeziehen. — Die Schüler sollen spüren, dass Eltern und Lehrer einander kennen und zusammenarbeiten.

Da steht ganz zuerst die Bereitschaft, immer für Eltern dazusein, wenn sie eine Aussprache wünschen oder — wenn es vom Lehrer-Schülerverhältnis, von der Schulsituation her gegeben scheint — die Eltern zu einer Aussprache einzuladen. Fragen, die das einzelne Kind betreffen, kommen so offener, persönlicher zur Sprache, als wenn viele Eltern beisammen sind wie bei einem Elternabend.